

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl. des „Auszug. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Voten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

N 123.

Donnerstag, den 7. Oktober

1909.

Bezirkstag

findet **Sonnabend, den 23. Oktober a. e., von mittags 12 Uhr an im Saale des Hotels „Ratskeller“ in Schwarzenberg** statt.
Die Verhandlungen sind öffentlich.
Schwarzenberg, den 4. Oktober 1909.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 56 auf den Namen des Gastwirts **Arthur Emil Auer** eingetragene Grundstück soll am

19. November 1909, vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle **im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.**
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 13, Nr. 67 groß und auf 55 717 M. 75 Pf. geschätzt. In dieser Summe sind enthalten: 737 M. 75 Pf. Wert des Zubehörs und 36 730 M. zu erwartende Brandschadensvergütung für das am 22. März 1909 durch Brand zerstörte Wohn- und Schankgebäude Nr. 64 des Brandkatasters. Das Grundstück liegt inmitten der Stadt an der Forststraße — Ecke Moltkestraße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 13. August 1909 verlaubarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 4. Oktober 1909.

Königliches Amtsgericht.

Im Musterregister ist eingetragen worden:

Nr. 448. Firma **Paul Heckel** in **Eibenstock**, drei versiegelte Pakete, enthaltend 143 Muster von Seidenstickereien, Fabriknummern: 9456—9462, 9464—9465, 9468—9500, 9501—9507, 9508—9510, 9512—9529, 9531, 9534—9549, 9551—9555, 9557—9558, 9560—9564, 9565—9590, 9595, 9617, 9618, 9622, 9624, 9626, 9631, 9636—9642, 9644, 9659, 9660.
Eibenstock, am 30. September 1909.

Königliches Amtsgericht.

Nachstehend wird der vierte Nachtrag zum hiesigen Ortsstatute veröffentlicht.

Stadtrat Eibenstock, den 6. Oktober 1909.

Hesse.

M.

IV. Nachtrag

zum Ortsstatute der Stadt Eibenstock.

Satz 1 des § 9 des Ortsstatutes erhält folgende Fassung:

Das Ratskollegium besteht aus einem befohlenden Bürgermeister und 5 unbefohlenen Ratsmitgliedern.

Eibenstock, den 20. September 1909.

Der Stadtrat.

(L. S.)

Hesse.

(L. S.)

Die Stadtverordneten.

In Vertretung: **Brah. Fröhlich**, Müller.

Nr. 1460 II. G.

Vorstehender IV. Nachtrag zum Ortsstatute der Stadt Eibenstock wird bestätigt und hierüber diese

Urkunde

ausgefertigt.

Dresden, am 1. Oktober 1909.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:
Dr. Kumpelt.

(L. S.)

Befähigungsurkunde.

Vogel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Prinz Heinrich von Preußen hatte mit dem Grafen Zepelin, Professor Hergesell, Geheimrat Lewald und Korvettenkapitän Wilschke in Friedrichshafen eine Sitzung. Es verlautet, daß diese der Abnahme des „S. III“ durch das Reich gegolten habe.

— Keine amtliche Erklärung. Das Verlangen nach einer amtlichen Erklärung in Sachen des wieder entbrannten Streites über die Rolle, die Fürst Bülow bei dem bekannten Kaisergespräch gespielt hat, wird, nach den „Münch. N. N.“, voraussichtlich nicht erfüllt werden. An Berliner unterrichteter Stelle soll nach dem Münchener Blatte auch jetzt nach Rückkehr des Reichskanzlers nichts davon bekannt sein, daß eine solche Absicht irgendwie besteht.

— Keine neuen Beamtenstellen. Der Reichskanzler hat, nach der „Nat. Ztg.“, in einer allgemeinen Anweisung an die Reichsämter u. angeordnet, daß Anträge auf Verneuerung oder auf Neueinrichtung von Beamten im kommenden Etat nicht gestellt werden sollen, da die Rücksicht auf äußerste Sparmaßstäbe solchen Anforderungen entgegensteht.

— Der Staatssekretär im Kolonialamt **Dernburg** ist Sonntag vormittag in Newyork eingetroffen.

— Ueber die Einbringung der Reichsverfassungsordnung im Reichstag schreibt man den „B. N. N.“: Wenn schon die Behauptung aufgestellt wurde, daß der Reichstag zweifellos erst im nächsten Jahre die Vorlage der Reichsverfassungsordnung zu erwarten habe, so berücksichtigt diese Meldung weder den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten noch den für die Durchberatung des großen Entwurfs überhaupt verfügbaren Zeitraum. In der Redaktionskommission sind bereits die beiden ersten Bücher nach den Beschlüssen der ersten Lesung in den Ausschüssen des Bundesrates fertiggestellt und die vier übrigen Bücher folgen demnächst nach. Daran wird sich eine zweite Lesung in den Ausschüssen anschließen, die kaum noch einen großen Zeitaufwand beanspruchen dürfte. Die Durchberatung im Plenum des Bundesrates beschränkt sich naturgemäß auf einige prinzipielle Fragen. Es besteht demnach durchaus die Möglichkeit, daß bis Ende November der Entwurf fertiggestellt sein wird, so daß er schon Anfang Dezember im Reichstag zur Vorlage gelangen kann. Bei dem Umfang des Entwurfs mit seinen fast 1800 Paragraphen und den großen umstrittenen prinzipiellen Fragen ist an eine Verabschiedung in der nächsten Tagung bis zu den

Sommerferien nicht zu denken. Man muß aber berücksichtigen, daß sicher schon im Sommer 1911 die Neuwahl zum Reichstag stattfinden werden. Aus diesem Grund besteht zweifellos eine Veranlassung, die Vorlage so früh, wie nur möglich, im Reichstag einzubringen.

— Die Sparkassen und die neue Reichs-Stempelsteuer. Die Frage, ob Quittungen über die Abhebung von Sparkassen-Guthaben stempelpflichtig sind, ist verneinend entschieden. In den Motiven zum Gesetz heißt es auch schon: „Die Sparkassen werden vom dem Quittungsstempel insofern nicht berührt, als die Auszahlungen nicht gegen ein besonderes Empfangsbekenntnis des Sparers, sondern lediglich unter Buchungsbescheinigung des Sparkassenbeamten zu erfolgen pflegen.“

— Neue Bechnarmarktscheine. Wie der Staatssekretär des Reichsschatzamt dem Deutschen Handeltage mitgeteilt hat, sollen die Reichsmarktscheine zu 10 Mark künftig auf einem haltbareren Papiere hergestellt werden, das ungefähr dieselbe Stärke wie die im Verkehr befindlichen Reichsbanknoten zu 100 Mark besitzen wird.

— Für die Ausständigen des schwedischen Generalfreiks hat die deutsche Sozialdemokratie bis zum 25. September nicht weniger als 1 027 751 Mark fortgegeben. Da merkt man allerdings nichts von schlechten Zeiten!

— Der Wahlausfall im Herzogtum Sachsen-Meiningen hat den Sozialisten einen Gewinn von zwei Sitzen auf Kosten der bürgerlichen Parteien gebracht. Der Landtag zählt 24 Sitze, von denen je 4 die Großgrundbesitzer und Höchstbesteuerten wählen. Hier kommen also Sozialdemokraten nicht in Betracht. Von den 16 in allgemeinen Wahlen zu erringenden Mandaten haben die Sozialisten 9, die Liberalen 4, der Bund der Landwirte 1, 1 Sozialdemokrat kommt zur Stichwahl, 2 Stichwahlen erfolgen zwischen den bürgerlichen Parteien. Dieser Ausgang ist wohl weniger durch die neuen Reichsteuern veranlaßt, als durch die hohen Preise des Brennholzes, auf welches die Gebirgsbevölkerung stark angewiesen ist.

— Stuttgart, 5. Oktober. Der 35. Kongress für innere Mission hielt heute vormittag unter zahlreicher Beteiligung in der Lieberhalle seine erste Hauptversammlung ab. Unter den Anwesenden befanden sich Herzogin Beva von Württemberg, Vertreter des Königs und der Königin, der königlich württembergischen Staatsregierung und der preussischen Ministerien des Kultus und des Innern. An Se. Majestät den Kaiser sowie an die Kaiserin und an den König und

die Königin von Württemberg wurden Telegramme abgefaßt.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Erhebung der Gemahlin des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, der Prinzessin Hohenberg, geborenen Gräfin Choret, zur Herzogin mit dem Titel „Hoheit“ scheint denen Rechte zu geben, daß es nur eine Frage der Zeit sein wird, bis die Herzogin die erste Dame am Hofe ist und vor den Erzherzoginnen rangiert. Nur in einem ist nichts zu erreichen: Die Kinder aus dieser Ehe können nicht Thronerben sein, da bestehen unübersteigbare Schranken. Nach dem Erzherzog Franz Ferdinand wird sein Neffe Karl Franz Josef, ältester Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto, Thronfolger.

— In der Konferenz der Unabhängigkeitspartei berichete der Parteiführer Franz Kossuth über seine Audienz bei dem König. Es sei ihm wohl nicht gelungen, den Kaiser von der Wichtigkeit des Standpunktes der Unabhängigkeitspartei zu überzeugen, doch seien die Verhandlungen nicht abgebrochen. Die Konferenz beschloß hierauf, keine weitere Vertagung des Abgeordnetenhauses eintreten zu lassen, doch sollen Juagen, die mit der Krise in Verbindung stehen, nicht erörtert werden. Infolge des Zerfalls der Koalition haben die beiden Vizepräsidenten abgedankt, von denen der eine der Verfassungspartei, der andere der Volkspartei angehörte.

— Wien, 5. Oktober. Heute wurde hier die internationale Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels eröffnet. Fast alle europäischen Staaten sind vertreten.

Vom Balkan.

— Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Cattaro in Dalmatien zu der bereits im Depeschen teil der letzten Nummer berichteten Schießaffäre in Montenegro gemeldet: Ein höherer österreicher Offizier, der aus Unkenntnis die dalmatinisch-montenegrinische Grenze überschritt, wurde vor einigen Tagen von montenegrinischen Behörden wenig rüchtsvoll behandelt. Auf diesen Vorfall wird ein Attentat zurückgeführt, welches großes Aufsehen erregt. Prinz Max von Sachsen, der bekannte katholische Priester, fuhr in Begleitung des montenegrinischen Kultusministers Plamenaz im Automobil von Cetinje nach Niko. Während der Fahrt wurden zweimal Revolver schüsse auf das Automobil abgegeben. Eine Kugel flog knapp über den Kopf des Chauffeurs hinweg. Verletzt wurde niemand. Die montenegrinische Regierung wandte sich zwar sofort an den Prinzen Max von Sachsen, um dieses merkwürdige Vor-

kommiss, welches einem Attentat täuschend ähnlich sieht, aus der Welt zu schaffen und versuchte, die Tat zu vertuschen. In Süd-Dalmatien hat der Vorkauf aufs neue große Erregung hervorgerufen.

Frankreich.

— Salten ist es etwas Gutes, was über Frankreichs Heer und Flotte verlautet. Jetzt wird gemeldet, daß man in den Garnisonen von Lille und Ennis umfangreichen Unteroffizierslagern von Kompaniegeleitern durch Unteroffiziere auf die Spur gekommen ist. Die Hauptschuldigen sind verurteilt. — Der der Fahnenfälschung von Macon beschuldigte Trompeter Chatelain konnte bis jetzt noch nicht überführt werden.

Spanien.

— Ueber die jüngste Niederlage, welche die Spanier am 30. September unweit von Seluan erlitten haben, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Angriff der Mabolzen richtete sich hauptsächlich gegen den rechten Flügel der Spanier. Die Maren waren meistens mit Repetiergewehren, aber auch mit langen scharf geschliffenen Messern und Steinschleudern bewaffnet. Sogar Weiber fochten in ihren Reihen, sie waren mit Sensen versehen. Es kam oft zu Handgemengen, wobei die spanischen Offiziere aus unmittelbarer Nähe von den Feinden beschimpft wurden. Die Mislente kämpften mit einer fanatischen Wildheit und Todesverachtung, so daß die Spanier auf dem Rückzuge über 3000 Granaten und eine Million Patronen verfeuern mußten. Wie arg sie dabei ins Gedränge kamen, geht am besten daraus hervor, daß sie die meisten ihrer Verwundeten auf dem Schlachtfeld liegend lassen mußten. Viele unnütze Opfer kostete ihnen auch die Bergung der Reichen ihrer gefallenen Offiziere. Denn dabei ergoß sich ein wahrer Hagel von Geschossen über sie. — In Udschda sind Mislente angekommen, die von der furchtbaren Bitterkeit ihrer Stammesgenossen gegen die Spanier zu erzählen wissen und mitteilen, daß die Mabolzen entschlossen sind, sich mit aller Kraft jedem weiteren Vordringen der spanischen Truppen entgegen zu stemmen. Die Krieger bleiben bei ihren Stämmen. Weiber und Kinder aber schäufen sie in das Innere. In den Dörfern reist der Raub Metastil umher, predigt den heiligen Krieg gegen die Spanier und erweckt überall unbeschreibliche Begeisterung. Aus allen Gegenden Marokkos strömen die Bewaffneten zusammen, die von dem Raub militärisch eingeleitet werden.

— Madrid, 5. Oktober. Ministerpräsident Maura erklärte, daß anstatt der ganzen Division des Generals Ampudia nur eine Brigade nach Melilla abgegeben würde. Um Verstärkungen in dieser Höhe habe übrigens General Marina auch nur gebeten.

Amerika.

— Der Besuch des deutschen Gesandten in New York zur Teilnahme an der Hudson-Fultonfeier hat sein Ende erreicht. Bei einem Festmahl an Bord der „Victoria Luise“ dankte Grobhadmiral von Köster, der Vertreter des deutschen Kaisers bei der Nationalfeier, aufs herzlichste für die von den Amerikanern bewiesene Gastfreundschaft. Er werde dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volk von dem großartigen Empfang berichten, der im Gedächtnis der Deutschen immer fortleben werde. Mit einem Hoch auf den Präsidenten Taft, den deutschen Kaiser und die Staatsoberhäupter der bei der Hudson-Fulton-Feier vertretenen Länder schloß Grobhadmiral von Köster seine Dankrede.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Rautentrang. Die Einbrüche in Postgebäude im Chemnitzer Oberpostdirektions-Bezirk wöhlen kein Ende nehmen, und es ist auch, trotz der ausgefeilten Beschränkung von 200 Mark, noch nicht gelungen, die Täter dingfest zu machen. So unternahmen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Diebe einen Einbruch in das hiesige Posthaus. Dank der getroffenen Sicherheitsmaßregeln gelang es aber den Dieben nicht, in das Innere der Räume zu kommen. Leider entkamen auch in diesem Falle die Täter unerkannt.

— Dresden, 4. Oktober. Die hiesigen Installateure und Elektromonteur befinden sich seit einigen Tagen im Streik. Sie haben Mitte September den Arbeitgebern einen Tarifvertrag unterbreitet, um für Dresden einheitliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Die Arbeitgeber haben jedoch Verhandlungen mit der Ortsverwaltung Dresden des Deutschen Metallarbeiterverbandes abgelehnt. Gegenwärtig befinden sich 250 Arbeiter der elektrotechnischen Branche im Auslande. Auch die Wöttcher sind in eine Lohnbewegung eingetreten und sind bereits bei verschiedenen Firmen wegen Aufbesserung ihrer Löhne vorstellig geworden.

— Großenhain, 4. Oktober. In dem Garten eines Grundstücksbesizers in benachbarten Zieschen trägt ein Kirschaum noch einmal reife Früchte. — Glauchau, 5. Oktober. Auf der Wüstenschloß-Glauchauer Staatsstraße sind von 33 Obstbäumen das Fruchtholz, Zweige und Äste abgebrochen und in Hür Denmherig 21 Kirschbäume zerschuttet worden.

— Waldheim, 4. Oktober. Schon seit längerer Zeit fiel es einer hiesigen Firma auf, daß bei Abschluß der Tageskasse wiederholt Geld fehlte. Um den Dieb zu fassen, ließen sich einige Polizeibeamte in das betreffende Lokal einschließen, ohne jedoch Erfolg zu haben. Am anderen Tage gegen Mittag gelang es aber, einen in dem Geschäft arbeitenden jungen Mann dabei abzufassen, als er sich wieder seine Taschen füllen wollte. Es wurde nun ermittelt, daß die Diebstähle schon bis Otern zurückreichen und daß noch zwei andere junge Leute bei den Diebereien mit beteiligt sind. Der eine dieser Langfinger wurde gerade in dem Augenblick festgenommen, als er von seinen Komplizen das gestohlene Geld holen wollte. Die Diebe wurden in das königl. Amtsgericht eingeliefert.

— Aus, 5. Oktober. Ein Firmesvergängen besonderer Art leistete sich am Sonntag ein junger Mann von auswärts. Als er an eine geschlossene Eisenbahnbrücke auf der Reichsstraße kam, die der Bahnwärter gerade aufziehen wollte, hängte er sich an die Schranke, so daß sie nicht hochgezogen werden konnte. Er wurde zur Feststellung seines Namens nach der Wache gebracht. Der Vorgang hatte bei dem lebhaften Verkehr schnell eine Menschenansammlung veranlaßt. Der junge Mann versuchte, sein Tun mit Trunkenheit zu entschuldigen.

— Schneeberg, 4. Oktober. In Gegenwart geladener Gäste, der kaufmännischen Genossenschaft, der Lehrer und Zöglinge der hiesigen Handelsschule fand heute in der Aula derselben die feierliche Einweihung des neuen Direktors dieser Anstalt, des Herrn Orloff, durch den Vorstand der Kaufmannschaft Herrn Eckel statt.

— Johanngeorgenstadt, 4. Oktober. Der Stadtgemeinderat wählte an Stelle des verstorbenen Stadtwachmeisters Herrn Polizeibediener Krauß in Gosselbaude. Herr Krauß wird jedoch nicht den Titel „Wachmeister“, sondern den Titel „erster Schutzmann“ führen. — Nach einem im „Deutschen Hause“ gehaltenen Vortrage des Herrn Fabrikdirektors Stern wurde hier eine Ortsgruppe des Hansabundes gegründet.

— Johanngeorgenstadt, 4. Oktober. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde der bei der Holzstoff- und Pappfabrik in Breitenhof angestellte Buchhalter Braune, Vater zweier Kinder, verhaftet.

— Die sächsische Tuberkulosenversammlung hielt am Sonntag in Leipzig im Saale der alten Handelsbörse in Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden ihre diesjährige Tagung ab. Auf derselben hielt zunächst Herr Dr. med. Beschorner-Dresden einen Vortrag über „Das Schicksal der aus der Heilanstalt Entlassenen.“ Hierauf sprach Herr Verwaltungsdirektor Clemens Uhlmann-Leipzig über die „Finanzfragen der Fürsorgestellen für Lungenträger.“ Sodann erläuterte Herr Dr. med. Damas die Unterhaltungsstatistik der Schwindsuchtbelämpfungsvereine. — Als Ort der nächsten Versammlung im Jahre 1911 wurde Dresden gewählt. Um auch in weiteren Kreisen für die Bekämpfung der Tuberkulose zu wirken, wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Geh. Regierungsrat Bescher-Dresden, Regierungsrat Dr. Oertel-Chemnitz, Hofrat Dr. Wolff-Reiboldsgrün, Dr. Beschorner-Dresden und Stadtrat Weber-Leipzig, mit den entsprechenden Arbeiten beauftragt. Der Versammlung war eine Besichtigung der Erholungsstätten in Stötteritz vorausgegangen.

— Ein erzgebirgischer Mittelstandstag findet am nächsten Sonntag in Freiberg statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stehen Aussprachen über die Landtagswahl.

Eingefandt.

Vor kurzem wurde eine Bekanntmachung erlassen, bezüglich Zuführung elektrischen Stroms nach Eibenstock. Interessenten wurden aufgefordert, sich an Ratsherrn zu wenden. Bevor indessen nicht genauere Angaben über die Kosten der Zuleitung, der Schaltkasten, der Elektromotore sowie deren Aufstellung erfolgen, wird sich schwerlich eine genügende Zahl von Zeichnern zusammen finden, und es wären deshalb nähere Angaben im Interesse der Sache wünschenswert. Weiter wird notwendig sein, die Kosten der Arbeitsstunden (Arbeitsstunden) anzugeben. Unbedingt nötig aber ist, daß vorgelegt wird, wie, wo, wann u. s. w. eine elektrische Kraft- oder Lichtanlage geschaffen werden kann. Zu diesem Zwecke sollte doch erst einmal ein instruierender öffentlicher Vortrag gehalten werden. Das Interesse an der elektrischen Anlage ist größer als man gemeinhin denkt und dürfte sich durch einen ausführenden Vortrag erheblich steigern. Man würde dem Stadtrat nur dankbar sein können, wenn dieser im Interesse der Sache einen derartigen Vortrag von Seiten des Elektrizitätswerkes veranstaltete. Viele Interessenten.

Die Hebefeier des Viehhauses.

Eine schlichte und doch prächtige Feier auf unserem herrlichen Biel beschloß den gestrigen Tag. Sie war und ist ein hochbedeutendes Ereignis für den Erzgebirgszweigverein Eibenstock, für unsere Stadt und deren Umgebung, ja für das ganze Erzgebirge. Trüb und schwer, stürmisch und rauh begann der Tag, ein ungekümmer West hemmte, ja gefährdete die emigen Bauleute, die hoch auf schwanem Gerüst mühsam das Balkengerüst aufbauten. Und o Freude, am Mittag klarte sich der Horizont, bald strahlte herrliches Blau vom klaren Herbsthimmel hernieder. Als die Sonne zur Rüste ging in gläubender Pracht, grüßte sie herüber glückverheißend zum schönen Hebefeier, das seinen Anfang nahm mit dem feierlichen Abendgälute. Zimmerer Jungel sprach folgenden Geseßungsgruß:

Geseßen dort unten, nun habet aqt! Noch ist unser Werk nicht ganz vollbracht. So laßt uns benden zu Jedermanns Freude, und laßt uns treden das stolze Gebäude. Bringt aufwärts die Krone, wohn sie gehdrt; mit treuer Hand fähret sie untreueht!

(Eine lustige Laute, mit lustigen Lächeln, ward emporgelassen) Sie naßt sich der Jime, es ist vollbracht! Ein domerndes Hoch sei ihr gebracht! Hurra! Nun mögt ihr sie mit festem Schlag an das Gespürce nieten, Daß wir vor Stürmes Ungemach sie schützen und beschützen. (Ganzschläge nischen in den bännenen Baum, und bald stert die Krone des Viehbaus hochgenbe Spitze)

Und nun geht mir ein Glas zur Hand, ein Glas mit edlem Wein, Ihr Weiser und Geseßen hier und sinmet freudig ein! Das erste Glas aus voller Brust dem König auf dem Throne, Der leuchtend hält in Stürm und Drang des Sachselvolles Krone; Dem ehlen König, der stets weis zu schähen wohl des Bürgers Fleiß. Daß Kunst, Gewerbe, Handel blühen, ist Sein aufrechtiges Bemühen.

König Friedrich August, hoch! Und nun zu Euch, ihr Väter, die Ihr die Stadt regiert, Mit Weisheit und mit Güte, und stets zum Besten fähret, Und wenn Ihr auch mit Stürmen die Rüste sanft und schneht, So ist's doch ohne Zweifel, daß Euch viel Dank gebühret. Drum hoch dem ganzen weisen Rat! Hoch, Stadtvorstand und Magistrat! Jetzt auf das weitere Mühen des Erzgebirgsvereins! Hier ist ein volles Glas des besten deutschen Weins, Er hat sich unterbreissen auch diesem Werk gewiecht. Das würdig nun dem Besten sich an die Seite reiht. Ob auch nach manchen Kämpfen das Werk zu End gehet, Wir haben nur zu danken, und künmet nicht das Die.

Der Erzgebirgsverein, er blühe und wachse: Hurra! Wir sind beschelbende Leute und kommen selbst guleht, Drum werft im eiq'nen Kreise umher die Binde fest. Seht dort auf unsern Weiser, der diesen Bau erbacht Und ihn mit Feldherrn-Auge beschändig übermacht. Die Arbeit zu verstellen mit hoher Kunst verstand, Sieht für die rechte Stelle den rechten Mann auch fand. Da wird die Arbeit eine Lust, — das Fortet und das schafft, Und jeder seht für sie ein beglückt die ganze Kraft.

Hoch unser Stadtbaumeister! Der Meister braucht Gehilfen, die ihm zur Seite stehn, Und die mit hellem Auge auf alle Reht. i sehn; Die den Gedanken fassen, der ihm im Geisse lebt, Und ihm Gehilfen zu geben, auszuführen und beschreit. Wohl ihm, daß er gefunden so wackere Männerpaar, Daß mit ihm ruft die ganze Schar: Die Herren Baumeister Rieß und Ott: Hoch!

Wir andern aber alle, Boliere und Geseßen, Wir wollen uns beschelben in eine Binde stellen. Wir schütteln als Kameraden und allsamt die Hand, Und rufen: Treue Arbeit sei unserer Eintracht Band! Sie ward für uns so manchen Tag, wir hoffen, daß sie's Weiben mag. Ein jeder ruft dem andern zu: Mein lieber Bruder, nun kommt Du: Es leben hoch! die Boliere, Geseßen und Arbeiter!

Von seiner hohen Warte warf der Sprecher das Glas hinab, das unten zersehnte, und so als Glück verkündendes Zeichen gute Zukunft verheißt. — Weithin erschalle jetzt das herrliche Gebets- und Danklied: Nun danket alle Gott! Hieran schloß sich die Heberede des Herrn Handelschuldirektor Jügen, der in trefflichen Worten die Gefühle aller, denen Eibenstock und die schöne Heimat lieb und teuer ist, zum Ausdruck brachte. Herr Jügen sagte folgendes: Hochverehrte Anwesende!

Als ich heute in früher Morgenstunde den Herbsthimmel mit kleinen Regenwolken bedeckt sah und daran dachte, daß wir heute in abendlicher Stunde die Hebefeier unseres neuen Viehhauses feierlich begehen wollen, da überkam mich die Stimmung der Wehmüt. Nun sind wir zusammengekommen hier auf dieser Höhe zu einer schlichten Feier. Im Glanz der Herbstsonne lag die Abendlandschaft vor uns, und die letzten Strahlen des Tagesgeseßnis zittern noch goldglühend auf den Gipfen unserer Waldberge. Es ist, als ob Jupiter pluvius, der Regenzeit, mit uns diese Stunde festlich begehen und uns die Schönheit unserer Heimat in ungetrühter Freude genießen lassen will.

Verehrte Anwesende! Der heutige Tag ist ein Markstein in der Geseßichte unseres Erzgebirgsvereins! Marksteine gibt es im Leben der einzelnen und der Völker, in der Entwicklung kleiner und großer Gemeinwesen! An einem Markstein unseres doch immer noch kleinen Gemeinwesens, unseres Erzgebirgszweigvereins, sind wir heute angekommen. Und von diesem Markstein aus halten wir Ausschau in die Vergangenheit, Herbekt über die Gegenwart und Ausblick in die Zukunft.

Noch vor einigen Monaten stand auf diesem Hügel unsere „alte Viehhalle“. Der von uns anwesenden Naturfreunden wäre nicht fern zu ihr heraufgestiegen, um hier oben beim Ausblick der unvergleichlich schönen Landschaft einmal die Alltags- und Berufsorgen zu vergesse! Unser alte Viehhalle umschloß ein Stück Geschichte und viel Poesie! Da erkünte zu früher Morgenstunde schillerndes Feuerlicht durch die friedlichen Straßen unserer Stadt. „Die alte Viehhalle brennt“. Wenn wir je Schicks Wort aus der Munde „Wohlthätig ist des Feuers Rache“ in seiner Wahrheit in anderem Sinne empfunden haben, so war es an diesem Morgen. Wir wollen nicht in selbiger Weise der Brandstiftung eines Heimes weichen; aber für uns alle, deren Herz so warm für unsere erzgebirgische Heimat schlägt, wurde eine unermessliche Tat zur „Wohlthat“!

Reichlich prüfen wir uns, was wir für die Zukunft unternehmen sollen. Es war nicht leicht, das rechte zu finden. Und Stimmen berer, die auch ein für unsere Heimat warmschlagendes Herz in der Brust schlugen, warteten vor einem großen Unternehmen in zeitlicher Erwägung und in wohlmeinender Weise. Als aber unsere Stadtvorstellung mit wohlwollendem Blick und die Möglichkeit zur Gründung eines größeren Unternehmens eröffnete, da zögerte unser Erzgebirgszweigverein nicht mehr. Da griff er mutig das Werk an, das weitblickende und weitdenkende Stadtvorsetzer ihm so leicht vorbereitet hatten. Und dieser Stadtvorstellung gebührt heute in dieser abendlichen Feierstunde in erster Hinsicht aufrichtiger und warmer Dank!

Nicht Selbstsucht, nicht Veressenheit und Dunkelhaftigkeit waren die Motive, die den Vorstand unseres Zweigvereins zur Errichtung dieses Hauses, dem wir heute die Krone aufsetzen haben, angetrieben: Liebe zur Heimat und Begeisterung für die seltenen Schönheiten unserer Höhen, unserer Wälder und unserer Täler.

„Wilt du der Selbstsucht loß, so gehdche der ahnenden Seele, Und das Beweißen der Welt fähre dir nimmer den Sieg; Folge getrost!“

Und unsere Seelen ahnten, daß ein herrlicher Bau stehen würde. So sind wir angekommen an der Gegenwart! Im Glanze der goldenen Herbstsonne begehen wir unsere Hebefeier. Verehrte Anwesende! Welch stolzer Bau! Welch wunderbarer Blick! Vor unseren Füßen breitet sie sich aus, unsere Stadt, die in den letzten Jahren eine so glückliche Entwicklung genommen! Vor uns liegt die Herbstlandschaft, ein selten schönes Bild! Was da nicht Weisheit und in unsere ahnenden Seelen ginehen! Auch unser Herz nicht warm schlagen im Danke gegen den großen Baumeister, der über dem Sternenzelt tront! Unser Herz ist des Dankes voll! Wir danken dem Manne, dessen künstlerischer Schaffen den Plan für dieses Haus gebar! Wir danken den Weisern, die diesen Bau geleitet und zu Ende führen werden. Wir danken aber auch denen, die wertig am Bau gearbeitet. Wir hatten den moralischen Mut! Sie bestanden den physischen Mut, der in hülfernden Händen und übersterkter Kraft gründet. Wir danken allen denen, die sonst den Bau geberdet mit ihrer Liebe und ihrer Teilnahme. Und nun wenden wir, auf unserem Markstein sicher stehend, den Blick hinaus in die Zukunft! Mutvoll schauen wir ihr entgegen, nicht zaghaft. Es ist kein geduldisches Haus, das wir errichtet, es ist ein Naturtempel, zu dem wir in Zukunft wallen werden, um hier in der Stille zu unserer Heimat zu erstarren. Wenn wir mit „ahnender Seele“ in die Zukunft blicken, so müssen wir das, was wir ahnen und hoffen, für dieses Haus, zusammenfassen in drei Wänschen:

Wöge dieses Haus unserer Stadt Eibenstock Segen bringen! Wöge es für unsern Verein ein festes Land sein und ihm zum Dreie werden! Wöge es unserer herrlichen Heimat, in dessen Boden unsere aller Herzen so tief wurzeln, zur Ehre gereichen! Das walte Gott! Glückauf!

Den Schluß der schönen Feier bildete die Verteilung von Tüchern und Geld an die Arbeitsleute. Zur Labung derselben wurden ferner Bier und Zigaretten gereicht. Erwähnt sei noch, daß die Zigaretten und 1 Faß Bier von zwei lieben Freunden unseres Erzgebirgsvereins, den Herren Fabrikant Hedel und Brauereibesizer Mühlert, gestiftet wurden. — Auf Beschluß des Ausschusses soll das Viehhaus mit einem Turme geschmückt werden, der einen köstlichen Blick auf unsere enger schöne Umgebung bietet. — Nach eingetretener Dunkelheit gab ein vom Bau strahlendes Buntfeuer ein prächtiges Bild derselben. Während der Feier herrschte reges Leben auf dem Plage.

Dem Erzgebirgszweigverein Eibenstock bringen wir angedächts dieses gleich einem Wönliz größer und schöner aus der Wöche aufsteigenden Baues unsere freudige Anerkennung zum Ausdruck für seine zielbewusste und aufopfernde Tätigkeit. Wöge Gottes Segen auf seiner neuesten Unternehmung ruhen. Glückauf!

Stidereiprozess in Plauen.

Ein Stidereiprozess, wie er an Umfang seit Jahren nicht vorgekommen ist, dessen Voruntersuchung Jahrgang erfordert und dessen Verteilung die Vorladung von 100 Zeugen und acht Sachverständigen nötig gemacht hat, wurde am vergang. Montag vor dem Landgerichte Plauen eröffnet. Angeklagt ist Spizenfabrikant E. Richard Rauterberger, seit 1900 alleiniger Inhaber der angeführten Firma Gröbe und Rauterberger in Plauen wegen Betrages. Der Eröffnungsbeschluß geht dahin, daß der Angeklagte in der Zeit von 1905 bis 1907 bei 458 Schablotten die vom Zeichner angegebenen Stückzahlen um 10 bis 15 Prozent herabgeseßt, und die um soviel weniger Stücke gehenden Schablotten an zahlreiche Lohnsticker zur Ausführung abgegeben hat. Dadurch soll er eine ganze Reihe von Stidmaschinenbesitzern oder deren Stidern in verschiedenen Orten um ganz beträchtliche Summen geschädigt und sich dadurch des Betruges im Sinne von § 263 des Str.-G.-B. schuldig gemacht haben. Der Angeklagte bestreitet auf Betragen jedwede betrügerische Absicht. Er gibt zu, daß die von ihm ausgegebenen Schablotten wohl eine geringere Stückzahl aufweisen, als der Zeichner vorgezeichnet, doch habe er ihr deswillen die Zahl

um 10 bis 15 Prozent herabgesetzt, wies bei der Art, wie die Zeichnungen ausgeführt worden seien, die Sticker zur Ausführung nicht mehr Stiche nötig hätten, als er angegeben. Die Zeichnungen habe er durchweg aus dem Kupferschen Atelier erhalten, und diese seien stets reichlich und krossig ausgefallen, sodass er sich zu einer Herabsetzung der Stichzahl für berechtigt gehalten habe. Dies sei umso mehr der Fall, weil sein Stichtmeister auf seinen eigenen Maschinen nach denselben Schablonen gestickt habe, und auf seine Kosten gekommen sei. Der Angestellte bestreitet auf Vorhalt nicht, daß er als Mitglied des Fabrikantenvereins eine gewisse Verpflichtung gehabt hätte, seine Schablonen, wenn sie seiner Ansicht nach vom Zeichner mit einer zu hohen Stichzahl versehen worden wären, bei der zu diesem Zweck geschaffenen Stichzahlstelle auf Grund des Regulativs prüfen zu lassen. Wenn er dies unterlassen habe, so liegt der Grund darin, daß er seine Originalmuster nicht der Deffentlichkeit hätte antebreiben wollen. Er bleibt trotz aller Vorhalte dabei, daß ihm eine Ueberschätzung der Sticker und Lohnmaschinenbesitzer völlig fern gelegen habe, und daß er in seiner Stichzahlherabsetzung durchaus keine unrechtmäßige Handlung sah. Damit war die Vernehmung des Angeklagten beendet und der medizinische Sachverständige, Herr Medizinalrat Dr. Jfinger, der über die Vernehmungsfähigkeit Mauersbergers Auskunft geben sollte, wurde vernommen. Das Gutachten ging dahin, daß das Bestehen Mauersbergers trotz einzelner Ohnmachtsanfälle, an denen er in letzter Zeit gelitten, selbst einer mehrtägigen Verhandlung gewachsen sei. Als erster Zeuge wurde Herr Musterzeichner Kupfeler abgehört, aus dessen Aussage hervorging, daß auch er sich beim Zählen der Stiche nicht peinlich nach dem Stichzahlregulativ richtete, sondern daß er in seinem Atelier eine eigene Methode habe, die in ihrer Wirkung allerdings dem Regulativ nahe komme. Es kam bei der Vernehmung des Zeugen der Umstand zur Sprache, daß nach Mauersbergers Anweisung die Stichzahl nicht auf die Schablonen selbst, sondern auf besondere Zettel geschrieben werden mußte. Herr Kupfeler erklärt, daß er in dieser Maßnahme nichts besonderes gefunden habe, da der von Mauersberger angegebene Grund, er habe die Vermerke auf den Schablonen in seinem Bureau einheitlich durchführen lassen wollen, ihm einleuchtend erschienen sei. Einige Bewegung unter den Prozeßbeteiligten brachte, dem „B. A.“ zufolge, die Vernehmung des Musterzeichners Herrn Döhnel hervor, der nach einigen, ihm von Mauersberger übergebenen, nach Kupfellerschen Zeichnungen gefertigten Mustern Schablonen gefertigt hatte, die annähernd die gleiche Stichzahl aufwiesen, wie sie Mauersberger auf den Zeichnungen vermerkt hatte. Herr Döhnel erklärte, daß ihm das Stichzahlregulativ keineswegs maßgebend sei, daß er sich in seinem Atelier nicht danach richte, er es vielmehr dort ad acta gelegt habe und nach eigener Methode rechne. Im weiteren Verlauf dieser Vernehmung Döhnels kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen ihm und seinem Konkurrenten Kupfeler wegen der Ausführung der Schablonen. Mauersbergers früherer Stichtmeister, Herr Kemnitz, bezeugte, daß nach seiner Uebersetzung die Sticker im Großen und Ganzen trotz der Stichzahlherabsetzung vollaus mit den ihnen gezahlten Löhnen zufrieden gewesen seien und daß nur ganz vereinzelte Klagen laut geworden wären. Auf Befragen sagte er aus, daß ihm nie irgend welches Schweigegebot auferlegt worden sei, soweit die Herabsetzung der Stichzahlen in Frage komme.

Luftschiffahrt.

Die Deutsche Flugplatz-Gesellschaft errichtet in der nächsten Zeit in Adlershof b. Berlin eine aviatische Schule. — Der Ballon „Graf Zeppelin“ des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt hat nach einer Meldung aus Dresden bei der internationalen Weltfahrt am 1. und 2. Oktober in Zürich den ersten Preis erzielt. — Von der Rödlner Flugwoche. Ein Sturmwind beeinträchtigte heute, 5. Oktober, die Flugvorführungen. Blériot führte 2 Flüge von je 4 Minuten Dauer aus, ein drittes Mal hielt er sich bei einer Windstärke von über 10 Sekundenmetern 6 Minuten in der Luft. Bregi führte einen noch kürzeren Flug auf einem Apparat Baulhans aus. Delagragne erhob sich zweimal für ganz kurze Zeit wenig über die Erde. Bregis Versuch, mit einem Passagier aufzusteigen, blieb erfolglos. Prinzessin Adolf und der Erbprinz von Schaumburg-Lippe wohnten den Flugvorführungen bei.

Die's Schuld.

Erzählung von Elise Kraft.
(2. Fortsetzung.)

Ob sie Bernd danach bat? Aber nein, nein, sie hätte sich totgeschämt. Er würde es ihr vielleicht geben, aber da hätte sie ihm auch sagen müssen, wozu sie es haben wollte, und sie konnte doch nicht zu ihm sagen: „Papa, mein Papa, den du gar nicht kennst, er wartet heimlich auf mich im Bürgerpark, er hat keine Stellung jetzt und ich habe ihn, trotzdem alle, alle ihn verachten, doch immer noch so lieb, so — so lieb.“

Nein, Bernd wäre der letzte, der das wissen durfte! Als Elisabeth endlich zu Haus war, sah Mama im Erker, der schwer von Raiblumenluft angefüllt war, und starrte an einem Deckchen. Sie sah sehr zufrieden und heiter aus und schien auf Elisabeth gewartet zu haben.

„Denke dir, Kind, der Baumeister war eben hier. Er meint, euer Haus würde bereits im Mai fit und fertig sein. Wir können schon morgen die Zimmer sehen, heer, sieh mal, hier ist der Plan, damit wir die Einrichtung der Möbel danach kaufen, und auch Bernd's eigenhändige Zeichnung für den Garten. Ende Mai könnt ihr heiraten, Juni und Juli bleibt ihr an der See, wie Bernd es wollte, und im August ist alles fit und fertig eingerichtet im Hause. Sieh mal her, prachtvolle Räume! Das Speisezimmer der reine Saal!

„Aber was hast du denn? Du bist ja ganz erhit! Ist's so warm draußen?“

Elisabeth beugte sich so tief über die Zeichnung, daß die Mutter ihr Gesicht gar nicht mehr sehen konnte. „Ja — Tauwetter, Mama.“

Sie sah gar nichts von den anschaulich dargestellten Plänen. Sie dachte immerzu nur das eine: Woher kommst du die dreihundert Mark für Papa?

„Aber der Garten, Elisabeth, sieh bloß mal an, was Bernd für ein Zeichentalent hat. Hier der kleine See mit der Schwammsinsel, dort die Lawn-Tennisplätze und hier wieder die Grottenlauben — aber wo siehst du denn hin? Das ist ja gar nicht Bernd's Zeichnung. Sonderbares Mädchen! Interessiert dich denn gar nichts mehr von alledem? Wir mach't's so viel Freude! Das Haus wird fürstlich, Elisabeth! Und die schönste Lage am Wall! Wenn Bernd heute abend kommt, können wir gleich über den Termin der Hochzeit sprechen. Und nächstens, ich denke im März, kaufen wir die Möbel, es muß doch vorher noch vieles geändert und neu angefertigt werden. Du sollst dir alles selber anschauen, Elisabeth, damit du nachher nicht auch wie Do mir noch Vorwürfe machst, daß dir der Stil nicht gefällt.“

„Ja überlasse es dir gern, Mama“, meinte Elisabeth seufzend. „Ich verstehe ja nicht so viel davon wie Do. Ich brauche auch gar nicht acht Zimmer. Bei Do kommt es mir immer so öde vor — so viel Räume bei zwei Menschen.“

„Das verstehst du nicht“, sagte die Mutter kühl. „Du hast überhaupt nie Geschmack gehabt. Bernd verlangt unbedingt acht Zimmer. Sein Haus wird vollständig eingerichtet, das gehört sich so. Für Dorothee habe ich zwanzigtausend, für dich ebenso viel für die Möbel bestimmt. Seit gestern liegt auch das Geld für die Wäscheausstattung in meinem Schreibtisch. Du siehst, ich tue, was ich kann. Mein Bankier wundert sich schon über meine Verschwendung. Aber komm mal her, Kind, was fehlt dir denn?“ Die Dame lächelte. „Recht dich das alles auf, Schätzchen? Du bist eine sonderbare Braut. Ich verstehe dich oft nicht. Du warst viel resoluter. Die hat genau gewußt, was sie wollte, und sogar noch an ihrem Hochzeitstage nachgerechnet, ob die Fritzen uns auch nicht überverteilt haben. Du träumst und träumst in den Tag hinein, und dir ist alles gleich. Wie Bernd es will, sagst du immer. Allzu gefügig darfst du auch dem Manne gegenüber nicht sein.“ — sie seufzte und räunte mechanisch die umhergestreuten Papiere vor sich zusammen. — „na, du bekommst wenigstens einen Ehrenmann, Kind! Reichtunig ist Bernd auf keinen Fall, gewissenhaft bis ins B. Sei froh, Elisabeth!“

Elisabeth nickte, sie zitterte jetzt am ganzen Körper. Sie wußte plötzlich, wo sie Geld herbekommen konnte

In Mamas Schreibtisch lag es. Viele, viele hundert Mark gewiß. Alles für ihre Ausstattung, für ihre Wäsche, für unzählige annüße und überflüssige Sachen. Es gehörte ihr also — dies Geld! Wenn sie dreihundert Mark davon nahm — Mama würde es vielleicht gar nicht merken. Und Papa würde morgen sehr glücklich sein, würde sie vielleicht, ganz so wie damals das Kind, in die Arme nehmen und küssen: „Lie, mein kleines, gutes Mädchen.“

Er sagte es auch wirklich am nächsten Morgen. Er war ja zuerst sehr überrascht und verlegen, als Elisabeth ihm das Geld so glückstrahlend übergab, aber er tat doch dann sofort wieder so, als wäre nichts Außergewöhnliches zwischen Vater und Kind vorgefallen. Er scherzte sogar mit ihr, war ganz der alte lustige Papa von früher und nahm so herzlich Abschied von seiner kleinen Lie, daß ihr die Tränen in die Augen traten. Sie empfand nun doch ein leichtes Unbehagen bei Papas plötzlich so veränderter Stimmung. Gestern, als er sie so traurig geküßt hatte, hätte sie noch mehr, noch viel mehr für ihn tun mögen, um ihn wieder froh zu sehen. Sie sagte ihm sehr still und schen Bebewohl. Ihr war plötzlich, als hätte sie nun doch ein Unrecht getan.

Am Abend, als Bernd kam, legte Elisabeth in ganz ungewohnter Zärtlichkeit beide Arme um seinen Hals. „Haß du mich sehr lieb, sehr lieb, Bernd?“

Er nickte, küßte sie und zog sich dann sehr ruhig die seidene Kravatte gerade, die bei der Umarmung zur Seite gerutscht war.

„Na, aber selbstverständlich, Liebchen.“

Elisabeth stand wie ein schuldberaubtes Kind vor ihm und sah angstvoll in sein Gesicht.

„Und — und wenn ich mal was täte — etwas, was alle, alle vielleicht unrecht fänden, ich — ich aber hätte es gut gemeint — Bernd — würdest du das wohl auch gut finden?“

Er lachte. „Du bist ja ganz konfus. Was wäre denn dieses furchtbare Unrecht? Berühme dich nur, meine dumme, süße Elisabeth, was du tust, ist sicher eine höchst unschuldige Geschichte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Bremen, 5. Oktober. Der nach Unterschlagung von Geldbrieffen aus Dirschau flüchtige Postassistent Bornemann ist gestern hier verhaftet worden.

— Eine Woche der Langeweile mit einigen hübschen Viertelstunden war die am Sonntag geschlossene Berliner Fliegerwoche. Von einigen hervorragenden Leistungen abgesehen, blieben die Vorführungen der Aviatiker hinter den Erwartungen zurück, sodaß selbst das „B. Z.“ sein Urteil über die erste deutsche Flugwoche dahin zusammenfaßte: „Wenn wieder in Berlin eine Flugwoche stattfindet, wird wohl durch Zusammendrängen der Startzeiten und schärfere Verpflichtung der Konkurrenten ein ansehnlicheres Programm geschaffen werden müssen.“ So kam es denn auch, daß der letzte Tag der Fliegerwoche nicht den von den Veranfallern vielleicht erwarteten Massenandrang des Publikums brachte, man hatte eben nicht verstanden, das Interesse der großstädt-

ischen Bevölkerung lebendig zu erhalten. Die ungeheuren Tribünen auf dem Flugfelde zeigten eine öde Leere, an interessanten Persönlichkeiten sah man in der Postlage nur den Prinzen und die Prinzessin August Wilhelm und den Prinzen Oskar. Es wurden im allgemeinen ja auch recht gepflegte Preise für die Plätze genommen, wie man denn überhaupt in der Aviatik nur mit hohen und höchsten Summen zu rechnen gewohnt zu sein scheint. Den Schnelligkeitspreis der Berliner Fliegerwoche errang Latham, und Deutschen dadurch besonders interessant, weil er ein entfernter Verwandter des Reichskanzlers ist; den Dauer- und Entfernungspreis sowie den Höhenpreis gewann der bedächtige Rougier. Da war doch der Flug, den am vergangenen Sonnabend unser Kronprinz im Aeroplan Orville Brights unternahm, ein ungleich bedeutenderes und interessanteres Ereignis. Orville Bright, der geniale Amerikaner, hat sich die Sympathien des deutschen Volkes zu erwerben verstanden. Als der Kronprinz im vorigen Jahre im Zeppelinschen Luftschiff nach Donau-Engingen fuhr, wies Frankreichs Präsident bewundernd darauf hin, wie sicher Zeppelin sich seiner Sache sein müsse, wenn er die Verantwortung für gekrönte Häupter übernehme. Das selbe läßt sich jetzt auch wohl auf Bright anwenden.

— Ein tragisches Ende hat der Chemiker Heim genommen, der vor kurzem verhaftet wurde, weil er auf den Diamantenfeldern Deutschsüdwestafrikas geheime Grabungen vorgenommen hatte, die ihm Riesensummen eintrugen. Heim erhängte sich im Untersuchungsgefängnis. Einen Genuß von seinen Hunderttausenden hat er also nicht gehabt. Heim hatte viele Komplizen, es war der reine Bandendiebstahl, der dort unten ausgeführt wurde.

Kohlenersparnis zu erzielen, ist bei den immer mehr steigenden Kohlenpreisen für alle Haushaltungen von großer Wichtigkeit. Wenn dieses erreicht werden soll, ist es erforderlich, nur Oesen eines durchaus bewährten Systems zu verwenden, die den ganzen Winter hindurch bei möglichem Brennstoffverbrauch in Brand gehalten werden können und dabei für eine angenehme und gleichmäßige Erwärmung der Wohnräume Sorge leisten. Oesen, die in dieser Hinsicht wohl weitgehendsten Anforderungen entsprechen, sind die bekannten Dauerbrandöfen „Valent Germanen“ von der Firma Oscar Winkler, Hannover, von denen über 600.000 Stück in der kurzen Zeit von zehn Jahren verkauft werden konnten. Wir empfehlen daher, beim Bezug eines Oesens sich über dieses vorzügliche System durch Bezug einer Original-Verkaufsstelle von einer besseren Dienstleistung oder direkt vom Fabrikanten eingehend zu orientieren.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Eisenloß vom 29. September bis mit 5. Oktober 1909.

Aufgebote: a. Heilige: keine.
b. außerrichterliche: Der Justizassistent Paul Friedrich Lehmann in Dresden mit Hedwig Frieda Retzig geb. Liebert habe ich. Der Bürgerrechtsdirektor Max Otto Strobel hier mit der Hausdofter Anna Frieda Reinhold in Obercrinitz. Der Zeichner Kurt Siebold hier mit der Stickerin Minna Emilie Hüster in Lichtenau. (Eheschließungen: keine.)
Geburten: (Nr. 276—279) Dem Fuhrwerksfabri. Richard Curt Koch hier 1 S. Dem Bildhauer Karl Gustav Georg hier 1 S. Dem Instrumentenmacher Richard Arno Müller hier 1 S. Dem Fuhrwerksfabri. Hans William Paul in Wildenthal 1 Z.
Sterbefälle: (Nr. 166—168) Hanni Elfriede, Z. des Handarbeiters Robert Hermann Fußschreuter hier, 5 W. 3 Z. Charlotte, Z. des Dienstmädchens Marie Blumer hier, 5 Z. Der Oberkammerherr A. D. Heinrich Adin Fischer in Rudenhammer, 57 J. 5 W. 27 Z.

Zwidauer Viehmarktsbericht vom 4. Oktober 1909.

Der Verkauf fanden: 248 Großvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färren, Stiere und Rinder), 77 Kälber, 898 Schafe und Lammel und 1060 Schweine. Die Preise verhalten sich bei Rindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 pSt. Tara per Stück. — Beschalt wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren 76—78 b) jungere, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 72—74 c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 68—70 d) gering genährte jeden Alters. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 66—, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 64—, c) gering genährte 62—. — Kühe und Färren (Stiere und Rinder): a) vollfleischige ausgemästete Färren, Stiere und Rinder höchsten Schlachtgewichtes 76—, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 71—73. c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren, 66—68 d) mäßig genährte Kühe und Färren 66—69, e) gering genährte Kühe und Färren 64—60 W. Beschalt wurde für 1 Pfd.: Kälber: a) feinste Rast- (Rohschaf) und beste Sauglälber 82—85, b) mittlere Mast- und gute Sauglälber 50—51 c) geringe Sauglälber 45—. d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 30—32 e) Schafe: a) Mastlammel und jüngere Mastlammel 41—43, b) ältere Mastlammel 37—40, c) mäßig genährte Lammel und Schafe (Wergschafe) 30—33 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 77—79 b) fleischige 75—78, c) gering entwickelte, sowie Säuger 68—70 W. für 1 Pfd. — Zehner: Kälber mittel, sonst schlappend.

Wettervorhersage für den 7. Oktober 1909.

Westwind, wolkig, zeitweise Niederschlag.

Neueste Nachrichten.

— Erfurt, 6. Oktober. Nach dem Genuß von Tollkirchen Karben gehern zwei Kinder in Coiterfeld unter furchtbaren Qualen.

— Trier, 6. Oktober. Der pensionierte französische General Reib geriet auf dem Hauptbahnhof in Luxemburg, als er mit seiner Frau einen fahrenden Zug besteigen wollte, mit ihr unter die Räder. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

— Paris, 6. Oktober. Angesichts der von der Presse verbreiteten Gerüchte über weitläufige Pläne Spaniens in Marokko erkläre der hiesige spanische Botschafter gegenüber einem Redakteur der „Temps“, er habe dem Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern erst am Montag wieder die Versicherung gegeben, daß die Absicht Spaniens dieselbe geblieben sei und sich darauf beschränke, die Umgebung von Melilla zu pazifizieren. Die in das Rifgebiet entsandten neuen Verstärkungen seien notwendig gewesen, weil der Schutz der ausgebehten Stellungen, der Verbindungen und der ganzen Operationsbasis mehr als die Hälfte des Mannschafstbestandes in Anspruch nehme. Das Verhüten Spaniens wolle nach Taza marschieren und Tetuan und Larache besetzen, sei widersinnig. Ebenso falsch sei die Behauptung, daß Spanien dem Sultan Mulay Hafid den Krieg erkläre wolle. Man schreibe Mulay Hafid allerdings selbst solche Pläne zu. Es heißt, daß er die Stämme gegen uns aufreizen werde. Sollten wir angegriffen werden, so werden wir uns allerdings verteidigen. An eine Kriegserklärung denken wir aber garnicht.

— Madrid, 6. Oktober. „Gaceta“ meldet aus Te-
tuan, der dortige Gouverneur habe gegenüber einem spani-
schen Journalisten, dem früheren Deputierten und ehemaligen
Staatssekretär des Innern Armanan, erklärt, der Rifkrieg
werde, wenn Spanien ihn nicht beende, lange dauern. Der
Feldzug werde von keinem Nutzen sein, auch wenn Spanien
triumphiere, denn es handle sich um einen Krieg gegen Rebellen
ohne Zahl, die vom Sultan unabhängig seien, sodaß weder
dieser noch der Nachen die Verantwortung übernehmen
könnten. Der Sultan wache eifersüchtig über die Unab-
hängigkeit seines Reiches und sei gezwungen sich zu verteidigen.
Er empfinde deshalb tiefes Bedauern und sein Mißmut werde
vermehrt durch die Befürchtung, daß er trotz loyaler Freundschaft
für Spanien zum peinlichen unvermeidlichen Bruch ge-
zwungen werden könnte, wenn die Dinge so weiter gehen.

— Konstantinopel, 6. Oktober. Die Son-
dergesandtschaft zur Begrüßung des russi-
schen Kaisers ist gestern nach Livadia abgereist.

— Odessa, 6. Okt. Der verbannte Schah
traf gestern abend 6 Uhr 30 Min. im Extrazug mit
seiner Familie hier ein und wurde auf dem Bahnhofe
vom Kommandeur der Truppen Baron Kaulbars em-
pfangen, der ihn in die für ihn bestimmte Wohnung
geleitete.

— London, 6. Oktober. Premierminister As-
quith verließ gestern im Laufe der Debatte über wich-
tige Budgetfragen das Unterhaus und begab sich nach
Balmoral zum König, der ihn telegraphisch uner-
wartet zu sich berufen hatte. Dem Besuch des Premier-

ministers wird große Bedeutung beigelegt, zumal da
er auf den Besuch des Carl of Cambridge folge, der zu den
einflussreichsten Mitgliedern der Opposition im Ober-
hause gehört. In liberalen Kreisen wird vermutet,
daß von höchster Stelle darauf hingewirkt werden wird,
einen schweren konstitutionellen Kampf abzuwenden.

— New York, 6. Oktober. (Auf deutsch-atlanti-
schem Kabel). Hervorragende Mitglieder der Baum-
wollbörse veranstalteten zu Ehren des Staatssekretärs
des deutschen Kolonialamts Dernburg ein Früh-
stück, an dem auch Generalkonsul Franke teilnahm.
Später ist Staatssekretär Dernburg zu einer Rücksprache
mit den wissenschaftlichen Behörden nach Washington
abgereist.

Wie ein Ei dem andern



so gleich die
bellebte . . .
van den Bergh'sche
Margarine-Marke
Vitello oder Clever-Stolz
der besten Naturbutter und zwar infolge ihres
ausserordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen
Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas. . . .
Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften

Kino-Salon Eibenstock, Forststr. 6.
„Silberne Wand.“
Theater lebender, singender und sprechender Photographien.
Von Mittwoch, den 6. Oktober bis incl. Freitag, den 8. Oktober:
Neues Programm.
1. Schwimmklub Poseidon (Natur). 2. Für's Vaterland (Drama).
3. Gelsa (komische Pantomime). 4. Es war ein süßer Traum (koloriert).
5. Kolumbia und Umgebung (Naturaufnahme, koloriert). 6. Herrmann's
Hochzeitsnacht (hochkom.). 7. Die Bartholomäusnacht (histor. Drama).
8. Enthüllung des Großherzog-Denkmal von Sachsen-Weimar-Eisenach.
Donnerstag, von 5 bis 7 Uhr: Kindervorstellung.
Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet
Walter Langer, Besitzer.

Meine Frau war ihr Leben lang
über 50 Jahre mit einer häßlichen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Flechten
hatte sie auf dem Leibe. Nachdem
sie **Zucker's Patent-Medizinal-
Seife** angewendet hat, fühlt sie sich
wie neugeboren und in drei Wochen
waren die Flechten beseitigt.
**Zucker's Patent-Medizinal-
Seife** ist tausende wert. E. M. in
Langensfeld. & St. 50 Pf. (15% ig),
u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form).
— Dazugehörige **Zucker-Creme** 75
Pf. u. 2 M., ferner **Zucker-Seife**
(mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Echt bei
H. Lohmann.

Gabelsberger Stenographen-Verein (1895).
Dienstag, den 12. Oktober 1909
Hauptversammlung.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
gestreift u. gespickt
empfehlen
Max Steinbach.



An die verehrte Einwohnerschaft von Eibenstock
und Umgegend!
Hierdurch erlaube ich mir, bekannt zu geben, daß ich Don-
nerstag, den 7. Oktober a. c. ein
Butter-Spezialgeschäft
am hiesigen Plage eröffne.
Bei den hohen Ansprüchen, die heutzutage an Butter gestellt
werden, werde ich es mir zur besonderen Aufgabe machen, in
Naturbutter nur **garantiert reine, feinste und vorzüglichste**
Qualitäten zu führen.
Auch in den übrigen einschlägigen Artikeln, wie **Räse,**
Eier etc., halte ich mich bestens empfohlen.
Ich bitte um gefl. Unterstützung meines neuen Unternehmens
und zeichne
Hochachtungsvoll
Julius Hug, Butter-Spezialgeschäft,
Ecke Berg- u. Wiesenstraße, vis-à-vis der Apotheke.


Moderne Tischdecken
zu jedem Bezug **genau passend**
in **Luch** oder **Plüsch** vorrätig oder
schnell lieferbar bei
Paul Thum, Chemnitz
2 Chemnitzstraße 2.
— Bitte um Farbenprobe. —
**Erstklassige Versicherungsge-
sellschaft** hat ihre mit gutem Intasso
ausgerüstete
Haupt-Agentur
für Eibenstock u. Umgegend bei hohen
Bezügen **neu zu befehen.** Refle-
tiert wird nur auf einen Herrn in
guter sozialer Stellung, der sich die
Zuführung neuer Geschäfte angelegen
sein lassen will. Off. unt. **O. 2156**
an Haasenstein & Vogler, A.-S., Chemnitz.

Monogramm-Stickereien
für **Wäsche-Ausstattungen**
werden nach allen beliebigen Angaben exakt, prompt und billig ausgeführt.
Wo, zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

Für die normale Knochenbildung,
die Entwicklung des Gehirns,
die Ernährung der Nerven
sind **Phosphorsalze** unbedingt nötig.
Nur
Dr. Oetker's Padding
enthält dieselben in hinreichender Menge.
Man achte auf Marke „Oetker“.



Garantierten Dauerbrand mit jeder Hausbrandkohle
erzielt man mit
Winters Dauerbrandöfen Patent-Germanen
in gleich vorteilhafter Weise wie bei Öfen nach ameri-
kanischem oder irgend einem anderen System, wenn
Füllraumgröße, Brennmaterial, Bedienung und Zugver-
hältnisse gleich sind.
Neder 600 000 Stück dieser Öfen im Gebrauch.
Sorgfältigste Montage.
Nur echt, wenn am Ofen der Name „Germanen“.
Neue Modelle nach Entwürfen erster Künstler.
Verkaufsstelle: **Gebrüder Holbig, Ofenbldg.**
Karlsbaderstraße 6.



Blig-Fahrplan
Frisches Kursbuch
Storms
sind zu haben bei
Theodor Schubart.

Eine Wohnung,
bestehend aus Wohnstube, Schlafstube,
Wohnkammer und Zubehör, vom 1.
Januar 1910 ab zu vermieten.
Gustav Runge, Beststr. Nr. 8.

Stube mit Schlafstube
sodort oder später zu vermieten
Wiesenstraße Nr. 9.

Frischer Schellfisch
trifft **Donnerstag** früh ein bei
Johanne verno. Welschmidt.

Frischer Schellfisch
ist eingetroffen bei
Ida verno. Heymann.

Frischer Schellfisch
trifft heute ein. Um flotte Abnahme
bittet
J. Hauschild.

Militärverein „Germania“.
Heute Donnerstag, abends 7, 9 Uhr
Monatsversammlung
in **Mittelbachs Restaurant, 1**
Et. bei Kamerad **Albin Müller.**
Um recht zahlreiches Erscheinen, da
wichtige Punkte in der Tagesordnung
vorliegen, bittet
J. B.: Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.
Heute Donnerstag 1/9 Uhr Cen-
tralhalle.
Der Vorstand.

Suche zum sofortigen Antritt
einen **tüchtigen**
Marktbelfer.
J. Zettel, Albertstr. 3.

Einen jungen
Aufpasser
sucht sofort
F. Unger,
ob. Grottensee-Str. 10.

Zu vermieten
sind per sofort oder später 3 **schöne**
Salz-Stagen.
Emil Scheller,
Alara-Angermannstraße 8.

Zimmerfacher.
Sonntag: **Hauskirmes.**

Frischen Schellfisch
Frische Notzungen
empfehlen
Max Steinbach.

Ein großer
Saaner Ziegenbock
steht zur Verfügung
Rehmerstraße 22.

Abonnements
auf das „**Amis- und Angebe-
blatt**“ werden noch fortwährend bei
unsern Boten, bei sämtlichen Post-
ämtern und Landbriefträgern und
in der Expedition d. Bl. angenom-
men und die seit dem 1. Oktbr. er-
schienenen Nummern, soweit der
Vorrat reicht, nachgeliefert.
Expedition des Amtsblattes.
Den fälligen Abonnements-Betrag
bitten wir **nur gegen gedruckte**
Quittung an unsere Boten verab-
folgen zu wollen.

Lose
der **156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie**
Ziehung der **5. Klasse** vom **6. bis 28. Oktober 1909**
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Das bisher von Herrn Justizrat
Landrock bewohnte
Logis
in meinem Hause in der **Schnee-
bergerstr.** ist per sofort oder per **1. Jan.**
1910 zu vermieten. **Paul Seidel.**

Hafertafel,
à Pfund 100 Bfg.
Bei Einkäufen eine Püte f.
cand. **Kakaopulver** als Probe gra-
tis. **F. Feldmann, Langestr. 1.**

Stierzu „Seifenblasen“.

vierte
des
u. der
blafen
unfer
Co
ete-G
fchit
trieb
23
für
Ber
jäh
30
75
schon
Bism
Ausw
kumen
nis,
deut
tungs
te an
lange
feinen
mern
füllt,
vom r
zunäch
europä
lesten
ferbid
deng l
gleich
munge
einfich
nung
es, da
falter
Wante
D
gewor
Zweib
eine se
Reffen
sofort
sein. r
Bisma
mit B
dama
Begrab
Reiche
neuen
schichte
daß R
komme
sen wä
fährte
franzö
Do
und w
heute
des D
stimmt